

machte.⁸ Von anderen wird gar behauptet, daß „Marx' Beitrag zu einer Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie weitgehend eine scholastische interne Kritik ist, die wenig zu unserem Verständnis Marx'schen Denkens beiträgt, außer darauf hinzuweisen, daß mit Hegel ins reine zu kommen eine Pflichtübung war, der er sich zu unterziehen hatte“.⁹

Tatsächlich ist es aber dieser mit einem „O Jerum!“ abgebrochene kritische Kommentar zu Hegel, auf den eigentlich erst die Vorahnung des Vaters von Marx, auch eines Juristen, auf einen noch in kantischem Fahrwasser schwimmenden Entwurf seines Sohnes zutrifft: „Deine Ansichten des Rechts sind ... sehr geeignet in ein System gebracht, Stürme zu erregen“ (MEGA III/1, S. 303). Denn nicht in Marx' oft erörterten und daher hier nicht weiter behandelten Attacken auf Preußens Zensurgesetz (MEW 1/28, 78) oder auf das rechtsphilosophische Ideengut der historischen Rechtsschule (mit Gesetzgebungsminister vor Savigny, einem seiner Berliner Juristenprofessoren, „an der Spitze“), sondern erst in seiner vergleichsweise harmlos und „scholastisch“ erscheinenden Hegelkritik beginnt Marx den Idealismus umzukippen und zum Materialismus anzusetzen.

Hatte Marx, spätestens seit November 1837 Hegelianer (MEGA III/1, S. 16), in intellektueller Streitgenossenschaft mit den Junghegelianern (also mit dem Wissen Hegels, gepaart mit dem Gewissen Robespierres) die Götterdämmerung des preußischen Absolutismus einzuleiten versucht, hatte er noch Ende 1842 in den „Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz“ gegen den „verworfenen Materialismus“ gewettert (MEW 1/147), daß der Staat sich zum Organ feudaler Grundbesitzer macht, anstatt sich gemäß Hegel als Organ von Vernunft und Freiheit zu verhalten, kritisiert er ab Frühjahr 1843 Hegels Idealismus, der nicht im Eigentum den Inhalt des Rechts, seine soziale Determiniertheit, begreift (MEW 1/232).

So unscheinbar diese Kritikverschiebung ist, als so folgenreich erwies sie sich. Denn geht man den Weg von einer Kritik der Realität durch deren Idealität zu einer Kritik der Idealität durch deren Realität konsequent zu Ende — und Marx war der Mann, der sich an die Ideen schmiedete, die seine Intelligenz besiegt und seine Gesinnung erobert hatten (MEW 1/108) —, dann gelangt man unausweichlich zur Einsicht in den Klassencharakter des Rechts, in die Emanzipationsbedingungen des Menschen und schließlich in den kategorischen Imperativ der Arbeiterbewegung: alle Verhältnisse sind umzuwerfen, in denen der Mensch ein ausgebeutetes, ein unterdrücktes, ein erniedrigtes Wesen ist (MEW 1/385).

Zu den Bedingungen der Theorieevolution *1

Freilich, daß Marx diesen Sprung in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Denkens vollziehen konnte, verdankt er außer seiner eigenen Genialität auch anderen subjektiven und objektiven Bedingungen, von denen wenigstens auf zwei hingewiesen sei:

1. Auf das intellektuelle Klima in Berlin am Vorabend einer Revolution. Hegel, der bedeutendste aller bürgerlichen Denker, im Geburtsjahr von Marx nach Berlin berufen, war zwar fünf Jahre vor der Übersiedlung von Marx nach Berlin gestorben, aber sein wichtigster Schüler, Eduard Gans, wurde zum wichtigsten juristischen Lehrer von Marx. Dieser Eduard Gans, der in Wort und Schrift das Gedankengut Hegels mit dem kritisch-utopischen Sozialismus von Saint-Simon verband und aus dem Gegensatz von Herr und Sklave, von Patrizier und Plebejer folgerte, daß der Kampf der Menschheit erst dann ausgekämpft sei, wenn durch die „Koalitionen der Arbeiter in den Städten“ und durch Vergesellschaftung die Emanzipation aller Exploitierten erfolgt sei¹⁰, ist bisher genauso wenig zufriedenstellend auf seine Bedeutung für die Herausbildung einer materialistisch-dialektischen Rechtstheorie analysiert worden wie Arnold Rüge, der immer auf dem Sprunge war, eine Rechtsphilosophie zu entwickeln, die „unmittelbar in die Praxis unserer Zeit zündend einschlägt“¹¹ — von Christiansen, Köstlin, Oppenheim usw. ganz zu schweigen. Da bisher weder eine von ihm gekaufte oder selbst angefertigte Kollegnachschrift gefunden worden ist (wir wissen nicht einmal, welche Vorlesungen Marx tatsächlich gehört

hat) noch die Diskussionen im „Doktorclub“, jenem gärenden Berliner Zentrum des Junghegelianismus (MEW 37/292), denen Marx vermutlich seinen Radikalismus verdankt, nennenswert überliefert sind, ist Forschungsleiß und Phantasie hier besonders gefragt. Auch wenn Marx weniger als jeder andere Denker vor ihm auf seine theoretischen Quellen reduziert werden darf — man hat ihn sogar als einen Nachtreter der Historischen Rechtsschule und der Rechtspositivisten, aber auch als einen bloßen Synthetisierer seiner etwas einseitigen Vordenker fehlgedeutet¹² —, daß seine Theorie, auch seine Rechtstheorie, in Kontinuität und Diskontinuität die direkte theoretische Fortsetzung der bedeutendsten Leistungen aus der Geistesgeschichte der Menschheit darstellt, dürfte inzwischen auch bei uns, es hat lange genug gedauert, als durchgesetzte Meinung gelten.¹³

2. Ungeachtet der Tatsache, daß Marx sich „immer von neuem in ein endloses Büchermeer“ gestürzt hat¹⁴ — man vergleiche etwa seine Studentenlektüre (MEGA III/1, S. 15) mit der heute üblichen —, verarbeitete er nicht nur Literatur, er verarbeitete vor allem auch Wirklichkeit. Es ist kein Zufall, daß seine eindeutige Parteinahme für das Proletariat, seine Entdeckung des weltgeschichtlichen Berufs der Arbeiterklasse und daher auch sein dem Übergang vom Idealismus zum Materialismus folgender Übergang vom bürgerlichen zum proletarischen Revolutionarismus erst in Paris stattfand, also nach seiner Kontaktaufnahme mit den Mitgliedern des Bundes der Gerechten, der ersten politischen Organisation der deutschen Arbeiterklasse. Bruno Bauers (seines ehemaligen Freundes und Förderers) verquere Menschenrechtsauffassung war ihm seit 1842 bekannt, aber erst nach seiner Begegnung mit den französischen geheimen Arbeitergesellschaften schrieb und publizierte er seine zwei Anti-Bauer-Artikel, in denen er die Unmöglichkeit nachwies, mit den Mitteln bürgerlicher „Menschenrechte“ die vollständige Befreiung der Gesellschaft von den Ursachen ihrer Brutalgeschichte zu vollbringen (MEW 1/370), daß dazu vielmehr eine revolutionäre Emanzipation nötig sei, deren Kopf wohl die Philosophie, deren Herz aber das Proletariat ist (MEW 1/391).

Zur bürgerlichen Marx-Kritik

Auch wenn das Verzeichnis seiner nicht überlieferten Werke mit dem „Versuch einer Rechtsphilosophie“, einer Arbeit von immerhin 300 Schreibbogen, beginnt (MEGA 1/1, S. 1274), auch wenn von ihm noch sieben Jahre später, 1844, berichtet wird, er lasse sein neues Werk „Entwurf einer Rechtsphilosophie“ bald im Druck erscheinen (MEGA 1/2, S. 581) — schließlich hat Marx doch kein Lehrbuch der Rechtstheorie hinterlassen (übrigens auch keines der Philosophie oder der Politischen Ökonomie!) Insofern gleicht er Aristoteles und Hobbes, um nur zwei Sterne allererster Ordnung aus der Wissenschaftsgeschichte vor ihm zu nennen. Für ihn, der auch zum Leiden prüfungsgeplagter Studenten Definitionen abhold war, lag Systematisieren in verdächtiger Nähe zum Pedantisieren. Daraus aber die Schlußfolgerung abzuleiten, daß seine rechtsrelevanten Gedanken auch inhaltlich bruchstückhaft seien und der Kohärenz ermangelten¹⁵, ist Nonsens.

Gewöhnlich dienen solche Behauptungen einer bestimmten wissenschaftspolitischen Strategie, nämlich als Vorwand dafür, Marx nicht zu studieren, sondern zu „rekonstruieren“ — soll heißen: ihn auf das Subalternum heutiger Reformisten zurechtzustutzen, um ihn am Ende den wirklichen Marxisten entgegensetzen zu können. Wer sich aufmacht, um Marx besser zu verstehen, als der sich selbst verstanden hat, nimmt gewöhnlich nicht einmal zur Kenntnis, daß sich bei Marx umfangreiche Ausarbeitungen zur Rechtsphilosophie, Rechtsgeschichte, Rechtssoziologie und Rechtsvergleichung, zum Zivilrecht, Arbeitsrecht und Verfassungsrecht finden. Es endet gewöhnlich damit, den Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus in einen „glaubensstiftenden Utopisten“ und einen „analytischen Theoretiker“ aufzuspalten, um dann den jungen gegen den alten Marx und schließlich den ganzen Marx gegen Lenin zu mobilisieren.¹⁸ Eric Voegelins Satz: „Um es ungeschminkt zu sagen: eine Marx'sche Theorie des historischen Materialismus existiert nicht“ und Jürgen